



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

52. Von der Blindheit des menschlichen Verstands.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47900)

Nichts als Verstand ! Dieses Ruffen geschah Zweiffels ohne aus Schickung Gottes / so oft und solcher Gestalten/ daß es mit des andern hoffärtigen Reden übereins stimmte / also / daß / so oft der erste sagte : Mein Seel / es gehet dir nichts ab / oder/ was gehet dir ab ? der Andere ruffte ; Verstand/nichts als Verstand.

O Gott ! wie vielen Tausenden / welche so wohl von der Natur / als von der Fortun mit überflüssigen Gütern begabt/ ebenfalls sagen können : was gehet uns ab ? was gehet uns ab ? könnte man billich diese Antwort geben : Verstand/ Verstand ! Sientemahlen sie ihre Güter

übel guberniren / verschwenderisch verzehren/ das Geld zu unnützen Sachen ausgeben/ mit überflüssigem Gessen/ Sauffen/ Spiehlen/Panquetiren/ mit gar zu großem Pracht in Erhaltung unnothwendiger Hund/ Pferd/ Tisch-Räth/ Narren/ Comödianten / und was dergleichen seyn kan/durchjagen/benebens ihren Kindern sowohl als Unterthanen alles zulassen / und mit dem bößisten Exempel vorleuchten/see Diesen/sage ich/könnte man billich auff ihr : Was gehet uns ab ? mit Wahrheit antworten : Verstand / Verstand / nichts/ als Verstand. Hoc quale caput est, sed cerebrum non habet. O wohl ein schöner Kopff / aber kein Hirn darinnen.



Die LII. Sinnreiche History.

Von der Blindheit des menschlichen Verstands.

U Götliches Licht / wann wirst du einmahl unser verderbtes Gemüch und verwirrten Verstand mit denen Strahlen deiner ewigen Weisheit erleuchten ? Damit er seine Passiones eigentlich erkenne / wie groß seine unerhörte Blindheit ? wie unschambar seine Reden wie verflucht seine Discurs seynd ? aus welchen manche Mißbräuch entstehen / und grosse Unordnungen erfolgen. Die Eltern scandaliziren ihre Kinder / die Obrigkeiten ihre Unterthanen / und die Vorsteher ihre Untergebene. Wann wird doch

einmahl die Thorheit ein End nehmen ? Wann wird die falsche Welt ihren Irthum erkennen ? Ach leyder ! Es hat bey diesen unsern verderbten Zeiten kein einziges Ansehen einer Vesserung / wohl aber das Widerspiel/indeme man keinen einzigen Serupel hat / der verkehrten Welt zu dienen/sondern derselben zu gefallen/für ein Ruhmhafftes Werck haltet ; Dicimus bonum malum, & malum bonum. Es ist so weit kommen/daß man das Gute für Böß / und das Böße für Gut haltet ; Die Sparsamkeit wird jetziger Zeit für einen Geiz ausgerechnet ; Die allzeit ge

gelobte Mäßigkeit wird nun für ein gar zu grosse unbescheidliche Strenge / und das von allen Religiosen und heiligen Vätern hochgepriesene Stillschweigen für ein Melancholey gehalten. Herentgegen wird die Sorglosigkeit im Regiern / das Nachsehen in Abstraffung der Laster / für ein Tugend / für ein Discretion gehalten; Das verfluchte Geschwätz / continuirliche Schmehlen / und den gansen Tag mit Plodern zubringen / bald diesem / bald jenem sein Ehr und guten Namen abschneiden / nennet man jetzt eine freundliche Wohlberedenheit; Das Possenreissen und Raupereyen treiben / ein Ergözung des Gemüths; Denen Unterthanen das Geld / oder viel besser zu sagen / das Blut unter den Nägeln heraus pressen / damit man in Silber und Gold auffziehen / viel Hund / Summel / Pferd / Tisch / Käth halten / und andern unnothwendigen Pracht führen möge / wird jetztiger Zeit bey manchen für ein Gebott gehalten / wie solches der Heil. Bernardus gar schön bezeuget / da er sagt: Magna abusio, parcitas putatur avaritia; Sobrietas austeritas creditur; Silentium tristitia reputatur. Econtra remissio discretio creditur; Tristitia silentium reputatur; Loquacitas affabilitas, cachinnatio jucunditas; Mollities vestimentorum & equorum fastus, honestas; Superfluous cultus, munditia.

Diesen Gottlosen Mißbrauch hat der Sinnreiche Alciatus gar schön / und zugleich sehr Sinnreich folgender Gestalt entworffen: Bekant ist es / daß auff manchem hohen Berg in denen Steinflüppen Feigen-Baum gefunden werden / welche von der Natur selbstn dahin gepflancket / die schönste Frucht tragen; Diese / wie-

wohlen sie von GOTT fürnehmlich zum Nutzen des Menschen seynd erschaffen worden / werden sie doch von denen unvernünftigen Thieren / als von denen Raben und Krähen unverhindert hinweg getragen / und verzehret. Eben also und solcher Gestalt ergohet es jetztiger Zeit bey manchen reichen Adels- und Stands-Personen / welche GOTT und das Glück mit Geld und Gut / mit Haab und Gütern überflüssig versehen hat / damit sie auch denen Armen und Nothdürfftigen etwas mittheilen solten. Er hat ihre Einkünften vermehret / ihre Scheuren vergrößert / ihr Traid / Böden / Speiß / Gewölber / Kuchel und Keller eingefüllet / zu keinem andern Ziehl und End / als daß sie von dem Überfluß die Hungerige speisen / die Nackende bekleiden / die Betrübte trösten / die Gefangene erlöbigen / die Spithäler vermehren / und andere Werck der Christlichen Liebe an ihren Nächsten üben solten. Aber / O Verwirrung des menschlichen Verstands! Was sie GOTT in seinen Armen geben solten / das brauchen sie zur Hoffart. An statt der Armen / ernähren sie Schalcks / Narren / Maulmacher / Schmeichler / Huren / und dergleichen Gesind; An statt der Spithäler führen sie grosse Gebäu für unnothwendige Pferd / Hund / und andere Thier; Daß also dasjenige / so für die Arme / von GOTT gesandt / denen unvernünftigen Thieren und lieblichen Vursch zutheil wird. Dieses alles hat vorgemeldter Alciatus in folgendem Carmine an Tag geben:

Rupibus Aëriis, summiq; crepidine
faxi,
Immites fractus ficus acerba patit.
Quos

Quos corvi comedunt, quos devorat
improba cornix,

Qui nihil humanae commoditatis
habent.

Sic fatuorum opibus parafiti, & scorta
fruuntur,

Et nulla iustos utilitate juvant.

Man erzehlet von einem verstorbenen blinden / welcher / wiewohl er keinen Strich sahe / doch andern Sehenden einen Wegweiser abgeben wolte; Als einer solches ersehen / sagte er voller Verwunderung: Daß ein Blinder einen andern Blinden führe / und den Weg weise / ist sich nicht hoch zu verwundern / weilen es die Erfahrung nur gar zu oft bezeuget; Daß aber ein Blinder einen Sehenden führen / und ihme den Weg weisen solte / das ist sich billich zu verwundern / weilen es niemahlen erhört worden. Ich verwundere mich nicht / sagte ein anderer / dann ein Blinder / weilen er nichts siehet / gehet er ohne Gefahr auff dem Weg fort und vermeynet gleichwohl / alle andere sey / ein seines Gleiches; Daß aber ein Sehender / welcher die grosse Gefahr / in eine Gruben zu fallen / über eine Brücken hinunter zu stürzen / vor Augen siehet / und dennoch sich von einem Blinden leithen und führen lasset / das ist ein Thorheit über alle Thorheit!

Du hast wohl geredt / mein guter Freund / meldete ein anderer / aber du sollst wissen / daß diese Thorheit jegiger Zeit unter denen Menschen täglich / stündlich / und augenblicklich practiciret wird; Sinte mahlen diejenige / die nichts können / andere lehren wollen / und die / so weder Verstand noch Hirn im Kopff haben / andere mit falscher Lehr zu unterweisen suchen / also

daß man wohl billich mit dem Propheten sagen könnte: Psal. 4. Filii hominum, usquequo gravi corde, ut quid diligitis vanitatem, & quaritis mendacium? Ihr Menschen-Kinder / wie lang wolt ihr eines schweren Herzens seyn? Wie lang wolt ihr das Unnützlich lieben / und suchen die Lügen? Zu dessen Bekräftigung dienet nicht wenig folgender Discurs.

Man fingiret / es seye auff eine Zeit / unter einer grossen Menge Volcks / ein grosses Geschrey / Zanck und Hader entstanden. Da man nun die Ursach dieses so grossen Tumults zu wissen verlangte / wurde man gewahr / daß ein häßliches schwarzes Weib / die Lügen mit Namen / so ein Ursach alles Zancks und Hader auff dieser Welt ist / ihrem verfluchten Gebrauch nach / einen unbilligen Handel mit einer andern sehr frommen / züchtigen / und verständigen Weib angefangen. Die Lügen wurde wegen ihres Geschwätzes / Kecks und Vermessenheit von jedermann portirt / die andere fromme Tröpffin aber / wiewohl sie einen gerechten Handel hatte / wurde sie doch wegen ihres schlechten / zerrißenen Aufzugs von allen auff's allergrausamste verfolget. Keiner wolte sie anhören / keiner wolte ihr billiche Klagen defendiren / noch beschützen / keiner ein einziges Wort für sie reden / sondern alle ergrimmeten über sie / alle spotteten ihrer / verfluchten / stofften / schlugten sie / und wolten sie gleichsam / als ihren grösten Feind / erwürgen.

In wehrendem diesem Streit wolte einer / aus Weitleyden bewögt / dieser armen Tröpffin / so gut er könnte / zu Hülff kommen / ein anderer aber / welcher der Sachen besser nachgedencket / und mit reifferm Ver-

Verstand erwogen / hat ihne abgehalten/
mit sprechen: Gibe achtung / was du
thust/was du anfängest? nehm dich um
diese Tröpffin nicht an / sonst wirst du
gewislich die ganze Welt wider dich selbst
auffwieglen; Dann du solt wissen/
dieses Weib / so von allen also verfolgt
wird/ist die Wahrheit/welche von niemand
will gehört/will geschweigen/geglaubt/und
noch vielweniger verthädiget werden; Die
Lügen entgegen die wird von allen verthä-
diget/gelobt/gepriesen/und in grössten Eh-
ren gehalten.

Diesem nach / weilen niemand vor
handen gewesen/ der sich um die Wahrheit
angenommen hätte / ist sie von allem
Volk / aus Anstiftung der Lügen / ver-
spottet / verschämptet / geschlagen / und
endlich gar ins Elend hinaus vertrieben
worden / das man noch nicht wissen kan/
wo sie anzutreffen? Ist also / und bleibt
wahr / was zu Anfang gemeldet wor-
den: Die blinde Thorheit des menschli-
chen Verstands/ dicit bonum malum, &
malum bonum, nennet das Gute böß/und
das Böße gut.



Die LIII. Sinnreiche History.

Von etlichen andern Mißbrauch-und Unordnungen dieser Welt.

Es auff eine Zeit der höchste
Gott Jupiter zu Gericht
sasse/ kamen unterschiedliche
Partheyen für; Eine in dies-
ser/ jene in einer andern Action
begriffen. Unter andern aber ware für-
nehmlich der Universal-Fiscal, welcher
Nints halber viel und grosse Unordnungen
(so der Verbesserung/ Correction, und
Straff höchstens vonnöthen hatten) vor-
brachte / sprechend: Höchster Gott und
Richter! Auf Pflicht meines Nints bin
ich gezwungen/die grosse Unordnungen/so
sich täglich auff der Welt zutragen/deiner
Göttlichen Majestät vorzutragen/ damit
sie abgeschaffet/ und der Billigkeit nach
abgestrafft werden. Den Anfang mache

ich von diesem Adler / welcher aller seiner
hohen Würden/ Dignität / und Königli-
chen Herkommens vergessend / schon vor
einer geraumen Zeit seine hochadeliche/ ja
Königliche Zierde verlassen/ in die Gesells-
schafft der unachtsamen/ verächtlichen die-
bischen Raber getretten/ mit ihnen allent-
halber auff die Beute sich begeben / viel
und grosse Diebstahl/sammt andern grau-
samen Missethaten verübet/vielen Vöge-
len / wie auch denen vierfüßigen Thieren
die Augen ausgepecket/menschliches Fleisch
gefressen/und alles Unheil gestiftet. Nun
aber/so bringet sein Advocat/die hochade-
liche Dignität für/und will durchaus be-
haupten / man solle ihn wegen verübten
Diebstahls/ıc. nicht wie Raben/ an den
leich-